

1|2011

ISSN 1619 – 1609.

Einzelverkaufspreis 5,90 €

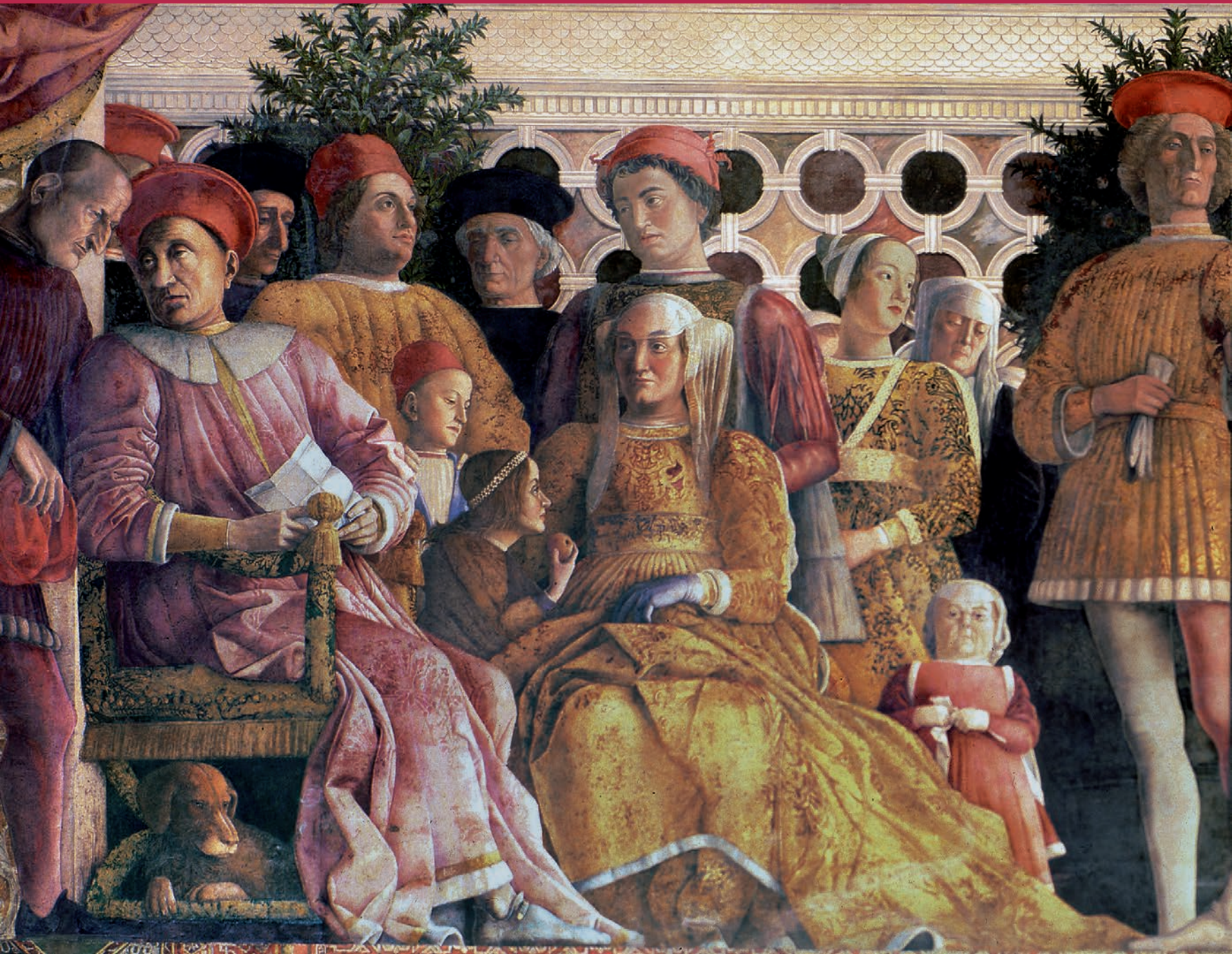
Pionierin aus Italien | Barbara Gonzagas Spagat zwischen Mantua und Urach

Silberschmiedin von Beruf | Erfolgreiche Künstlerinnen der Bauhauszeit

Frauenbewegung im Archiv | Ehrenamtliche Geschichtsarbeit im BAF Tübingen

# Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG





Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über die inzwischen allgegenwärtigen Rechtsfragen im Museum.

## Justitia im Museum

**M**useen gelten als gepflegte Kultureinrichtungen, als Hort für Kunst oder Geschichte, sie sind Orte des Lernens und der gesellschaftlichen Integration. Doch wie überall, wo Menschen miteinander arbeiten und wo viel Publikum verkehrt, kann es auch hier Konflikte oder Unfälle geben, die in juristische Auseinandersetzungen münden.

Die möglichen Ursachen sind zahlreich: Was passiert, wenn beim Museumsfest die Polizei kommt, weil die Musik zu laut ist? Welche Folgen hat es, wenn ein Essen des Museumscafés verdorben war? Kann sich ein Museum dagegen wehren, wenn seine Bilder ohne Genehmigung in Publikationen und im Internet kursieren? Wie geht man damit um, falls ein ehrenamtlicher Helfer das Objekt nicht nur reinigt, sondern gleich Ersatzteile einbaut und neu anstreicht? Oder wenn die nette Museumspädagogin große Schwierigkeiten wegen Scheinselbstständigkeit bekommt?

Die Mitglieder des Museumsverbandes Baden-Württemberg hatten sich für ihre Herbsttagung in Badenweiler am 22. und 23. Oktober 2010 genau diese Fragen gestellt: „Rundum abgesichert? Rechtsfragen im Museum“ lautete das etwas provokant gestellte Tagungsthema. Es zielte auf das ganz konkrete Feld des Museumsmanagements, denn Rechtsfragen betreffen nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit. Im hektischen Tagesgeschäft werden sie aber oft nur ungenügend berücksichtigt. Bewusst wurde daher für die Tagung kein theoretischer Zugang zum Thema „Rechtsfragen im Museum“ gewählt, sondern es gab Antworten auf ganz praktische Fragen.

So groß wie die Unterschiede zwischen den baden-württembergischen Museen, so vielfältig ist auch ihr Umgang mit juristischen Fragen. Große Museen verfügen entweder über kaufmännischen und juristischen Fachverstand in den eigenen Reihen oder können über ihre Träger – Bundesländer, große Kommunen, Stiftungen oder Firmen – dieses Know-How schnell abrufen. Sehr viel schwieriger ist es für kleinere Museen, jene mit wenigen Mitarbeitern oder solche, die gar nur in Teilzeit oder gänzlich ehrenamtlich geführt werden. Auch sie sehen sich mit einer Fülle von rechtlichen Fragestellungen konfrontiert. Die Vielfalt der Tagungsvorträge zeigte, dass die Verrechtlichung aller Lebensbereiche vor nahezu keinem Arbeitsfeld im Museum Halt macht.

Ein erster Schwerpunkt lag bei arbeitsrechtlichen Fragestellungen – muss doch gerade in Museen die ganze Bandbreite von der Festanstellung über die freie Mitarbeit bis zum ehrenamtlichen Engagement berücksichtigt werden. Ein interessantes Modell für den Umgang mit Ehrenamtlichen stellte die Leiterin des Stadtmuseums Schramberg, Gisela Lixfeld, vor. Sie berichtete unter dem Titel „Bürgerengagement vertraglich abgesichert“ über so genannte „BE-Verträge“.

Seit einigen Jahren macht die Stadt Schramberg nämlich Erfahrungen mit der vertraglichen Regelung ehrenamtlicher Tätigkeiten – zur gegenseitigen Absicherung, zur exakten Definition der Arbeitsaufträge, zur besseren Planbarkeit von Arbeitsabläufen. Die differenzierte Thematik des Arbeitsrechts bei freier Mitarbeit im Museum behandelte der Freiburger Jurist Dr. Albrecht Götz von Olenhusen. Denn die zunächst einfach erscheinende Unterscheidung zwischen Arbeitnehmern, arbeitnehmerähnlichen Personen und Selbstständigen muss im Einzelfall stark differenziert werden. Gerade im Kulturbereich ist darauf zu achten, Scheinselbstständigkeit zu vermeiden. Klar geregelt ist die Zusammenarbeit bei Inanspruchnahme künstlerischer Leistungen. Fred Janssen von der Künstlersozialkasse erläuterte die Funktion der Künstlersozialkasse und der Künstlersozialabgabe.

„Kaffee, Kuchen, Viertel – Bewirtung und Veranstaltungen im Museum“ war der Tagungsbeitrag von Veronika Sester vom Amt für öffentliche Ordnung der Stadt Freiburg im Breisgau überschrieben. Er berührte ein Feld der Museumsarbeit, das immer wichtiger wird. Eindringlich empfahl sie, dass Museen und Museumsvereine sich bei der Planung von größeren Veranstaltungen sehr frühzeitig mit den zuständigen Ordnungsämtern über Regelungen und erforderliche Genehmigungen verständigen sollten. Dr. Brigitte Reinhardt vom Ulmer Museum sprach über das Thema „Zwischen Kunstdruck und Kommerz – Privatisierung von Museumsshops“. Sie berichtete über Erfahrungen bei der eigenen Betreuung von Museumsshops durch die Museen sowie über Fälle, in denen diese Arbeit an Vereine oder Unternehmer abgegeben wird. Wie auch immer man sich entscheidet: In jedem Fall sollten die Mitspracherechte des Museums schon im Vorfeld klar geregelt werden.

„Urheberrecht und Bildrechte im Internet“ behandelte die Diplom-Museologin Christina Hahn vom Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Wie auch Dr. Dirk Seichter, Jurist am Oberlandesgericht Stuttgart, der über „Markenschutz und Copyright“ sprach, fächerte sie den großen Bereich des Urheberrechts auf. Gerade in ihrer Öffentlichkeitsarbeit müssen Kulturinstitutionen auf die Einhaltung der Nutzungsrechte achten, die keineswegs automatisch mit dem Besitz von Bildern verbunden sein müssen. Nicht nur um Abbildungen, sondern um die Museumsobjekte an sich ging es im Vortrag „Stiftung, Schenkung, Leihgabe“. Prof. Dr. Alfred Wiczorek von den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim berichtete anschaulich von eigenen Erfahrungen mit diesen Formen der Sammlungserweiterung. Unabhängig von der Überlegung, ob die Zugänge in die eigene Sammlungskonzeption passen, plädierte er dafür, in jedem Fall einen



Justitia am seidenen Faden. Im Ratssaal des Alten Rathauses in Villingen hängt das im 19. Jahrhundert umgebaute Leuchterweibchen aus dem 16. Jahrhundert.

Vertrag abzuschließen und stellte entsprechende Musterformulare aus seinem Haus vor. Jürgen Meier stellte abschließend aus der Sicht einer Versicherungsgesellschaft die Kooperation mit Museen vor, die insbesondere im Bereich der Ausstellungs- und Transportversicherung zum Tragen kommt.

Mit dieser Herbsttagung wollte der Museumsverband über die die konkrete Beantwortung offener Fragen hinaus erreichen, dass möglichst viele Museumsverantwortliche und Museumsträger für das Thema „Rechtsfragen“ sensibilisiert werden. Darüber hinaus erging die Anregung, die Thematik auch in bereits bestehende Fortbildungsreihen aufzunehmen, wie sie die Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg anbietet.

In der rege geführten Sachdiskussion wurde deutlich, wie groß der Umfang von Rechtsfragen in der Museumsarbeit ist, und wie stark Informationen und Erfahrungsberichte gefragt sind. Außen vor blieben Fragen danach, ob der Prozess der Verrechtlichung im Museumswesen immer nur positiv zu bewerten ist, ob juristische Regeln in die – auch inhaltliche – Arbeit der Museen möglicherweise stark, ja sogar zu stark eingreifen, und welche Handlungsmöglichkeiten Museen und Museumsverbände in diesem Prozess haben. Das wären sicherlich schon Themen einer neuen Tagung.

Jan Merk, Markgräfler Museum Müllheim/Martina Meyr, Dominikanermuseum Rottweil

## Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

### Informationen zu Rechtsfragen

Auf der Homepage des Museumsverbandes werden die Vorträge der Tagung „Rundum abgesichert? Rechtsfragen im Museum“ sowie hilfreiche Musterverträge online gestellt, damit sie für alle Interessierten zugänglich sind. Kleinere Museen, die sich informieren wollen, finden hier eine erste Anlaufstelle. [www.museumsverband-bw.de](http://www.museumsverband-bw.de)

### Drittmittel in der Museumsarbeit immer wichtiger

Die Museen können größere Ausstellungprojekte immer weniger aus dem laufenden Etat finanzieren. Ohne Sponsoren und zusätzliche Fördermittel sind solche Projekte nicht durchzuführen. Doch wie kommen Museen an die begehrten Förderpötte? Der Museumsverband führt dazu am 1. und 2. April in Stuttgart eine zweitägige Fortbildungsveranstaltung durch. Informiert wird über Stiftungen, EU-Mittel und Fördermöglichkeiten durch die Wirtschaft. Auch kritische Erfahrungsberichte mit der Förderbürokratie sind ein Thema der Tagung. Geschäftsstelle des Museumsverbandes: Städt. Museen Villingen-Schwenningen, Rietstraße 37, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon 07721/82-2366, Fax: 07721/82-2357, [info@museumsverband-bw.de](mailto:info@museumsverband-bw.de)

### Partnermuseen in Europa

Für Museen werden europäische Fördergelder immer wichtiger, um Forschungs- und Ausstellungsprojekte durchzuführen. Um EU-Gelder für ein Projekt zu erhalten, müssen sich Partner aus mindestens zwei Ländern zusammenschließen und einen entsprechenden Antrag vorbereiten (wie beim „Schwabekinderprojekt“, vgl. „Momente“ 3/2009). Das bereits international vernetzte Donaueschwäbische Zentralmuseum in Ulm hat im Juli weitere Partnerschaftsverträge mit dem Banater Freilichtmuseums in Timisoara/Temeswar (Rumänien) und den Landesmuseen des Komitats Baranya in Pécs/Fünfkirchen (Ungarn) abgeschlossen. Das Netzwerk aus inzwischen sieben Museen in Südosteuropa plant bereits das nächste Projekt, für das wiederum EU-Mittel beantragt werden sollen: den Aufbau einer Datenbank, in der Objekte, Fotografien und Dokumente zur Geschichte der Donaueschwaben aus den Sammlungen dieser Museen zusammengefasst und im Internet präsentiert werden.

Donaueschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Schillerstraße 1, 89077 Ulm, [www.dzm-museum.de](http://www.dzm-museum.de)

### Dokumentation ostdeutscher Heimatstuben

In den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg haben Vertriebenengruppen vielerorts kleinere Museen und Erinnerungstuben errichtet. Sie erzählen vom Leben in Ostpreußen, Schlesien und anderen Vertriebsgebieten. In Baden-Württemberg gab es in den 1980er-Jahren über 100 solcher Einrichtungen. Viele dieser Heimatmuseen und Heimatstuben sind allerdings gefährdet; z.B. in Herbrechtingen, wo ein Heimatmuseum vor dem Aus steht, weil die Gründer aus der sogenannten Erlebnisgeneration die Einrichtung nicht weiter betreiben können und auch weil das Besucherinteresse nachgelassen hat. Deshalb führt das „Haus der Heimat“ des Landes Baden-Württemberg derzeit eine landesweite Erfassung dieser Heimatmuseen durch. Dabei werden die Aufstellung dokumentiert und die wichtigsten Objekte fotografiert. Auch in anderen Bundesländern laufen ähnliche Dokumentationen, die dann in einer bundesweiten Datenbank eingesehen werden können.

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg: <http://www.hdhbw.de/>  
Bundesweites Verzeichnis der Heimatsammlungen: <http://www.bkge.de/heimatsammlungen>